

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Ramenz, Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz beiderseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 29

96. Jahrgang

Wird Zeitung verkauft täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Ruz-Ruß-Güter-Str. 2. Fernruf nur 551

Freitag, den 4. Februar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Hgig. 1. Hgig. frei Haus 1.10 Hgig. monatlich 12 bezu. 15 Hgig. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 Hgig.

### Riesige Verschwörung des internationalen Judentums

Die britische und amerikanische Presse flücht zu der Versäufungsänderung der Sowjetunion, wie sie Molotow im Obersten Rat der Sowjets verkündet hat. Weisfall. Die jüdische Presse-Meute ist eifrig hinterher, diesen neuesten Pluff Stalins als einen „gewaltigen Fortschritt in der Demokratisierung der Sowjetunion“ zu feiern, und liebt sich die erdenkliche Mühe, das Scheinmandat des Kreml als ein Glied in der Kette früherer Maßnahmen, wie der Auflösung der Komintern, der Einrichtung des Heiligen Synods, der Einsetzung des Patriarchen in Moskau und der Erziehung der Internationale durch eine Staatsstimmung zu bezeichnen. Aber gerade dieser Eifer der Judenblätter in England und in den USA ist verdächtig und läßt deutlich erkennen, daß wir es hier mit einer riesigen Verschwörung des internationalen Judentums zu tun haben, die darauf abzielt, das wahre Gesicht des Bolschewismus zu verbergen, und die Karmolinität dieses Wortschneiders nachzuweisen. Eine ganze Armer von Agitatoren und bolschewistischen Hegehern ist in Marsch gesetzt worden, um den überaus plumpen jüdischen Schwindel in alle Länder zu tragen und nicht zuletzt die Staaten, die noch normale Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten, im bolschewistischen Sinne zu beeinflussen.

Das Judentum ist der Ritt zwischen England, den USA und den Sowjets“, schrieb dieser Tage ein französisches Blatt, das die Rolle der internationalen Judentum bei allen Verfassungsveränderungen, Unruhen und politischen Schwierigkeiten in der Welt nachweist. Dieses Judentum spricht auch aus allen englischen und nordamerikanischen Pressestimmen, die der sogenannten Verfassungsreform der Sowjetunion die höchste Anerkennung schenken. Dabei sind es nicht etwa nur Blätter, die ohne Rücksicht auf die jeweilige Regierung allein den Winten der jüdischen Requirere gehorchen, sondern auch die regierungstreue Londoner „Times“ rühmt die Verfassungsänderung der Sowjetunion, versichert, daß sie mit besonderer Sympathie in England aufgenommen werde und ist sogar noch stolz darauf, festzustellen, daß Sowjetrußland seine Anregungen „offiziell“ der beweglichen Struktur des britischen Commonwealth of Nations“ verdankt. Reuters hebt in dem bolschewistischen Scheinmandat eine „Neueröffnung des Revolutionsstaates“ und nennt den neuen Trick des Kreml den „Scheitpunkt des Stalinschen Entwicklungsprogramms“, wobei er nochmals geflissentlich darauf hinweist, daß die letzte Maßnahme eine „unmittelbare Folge der Auflösung der Komintern und der Wiederanerkennung der orthodoxen Kirche“ sei.

Die wahren Absichten, die hinter der sogenannten Verfassungsänderung stecken, kommen dort zum Vorschein, wo die englische und amerikanische Presse die Übertragung der außenpolitischen Selbständigkeit auf die 16 Sowjetrepubliken in Zusammenhang bringen mit den Absichten, die Moskau in bezug auf Europa hegt. Wenn z. B. die „Yorkshire Post“ schreibt: „Neben Sowjetrußland sich wenigstens der Form nach in ein Commonwealth nach britischem Vorbild verwandeln und den Einzelrepubliken weitgehende formale Rechte und Freiheiten zubereiten, bemühe es sich, der Opposition gegen die Eingliederung der baltischen Staaten in den Sowjetverband den Boden zu entziehen und möglicherweise eine engere Verbindung anderer osteuropäischer Länder mit der Sowjetunion propagandistisch und politisch vorzubereiten dann spricht aus diesen Worten der englische Außenminister Eden selbst, der an der „Yorkshire Post“ besondere Kapitalinteressen hat. Eden benutzt also eifrig die Brücke, die ihm Stalin gebaut hat, um dem englischen Volk gegenüber den Verrat der osteuropäischen Länder an den Bolschewismus und den Rückzug der englischen Regierung aus den kleinen Staaten gegebenen Garantieverpflichtungen zu rechtfertigen. So wie die „Yorkshire Post“ schreibt auch der „Daily Express“, daß durch die Veränderung der Sowjetverfassung viele Gegenargumente gegen die Sowjetansprüche auf das Baltikum entkräftet würden, „wenn die baltischen Staaten die Freiheit haben, ihren eigenen politischen Weg zu wählen.“

Sier wird es also unzweifelhaft zum Ausdruck gebracht, daß der ganze Trick Stalins mit der angeblichen Veränderung der Sowjetverfassung nichts weiter ist als ein neuer Schritt zur Einverleibung der osteuropäischen Staaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und zur Bolschewisierung Europas überhaupt. Um diese Pläne, die Sowjetrußland für den Fall eines alliierten Sieges bereithält, gewissermaßen populär zu machen, erfolgte das jüngste Schwindelmandat. Reuter drückt das ganze eindeutig aus, wenn er schreibt, man könne als Zweck der Reform den Wunsch bezeichnen, die Rückgliederung der baltischen Staaten in die Sowjetunion diesen Staaten selbst und der Welt annehmbar zu machen. Für den „Star“ bedeutet die angebliche Verfassungsänderung der Sowjetunion die Lösung eines schwierigen Problems. Stalin habe damit, so heißt es in diesem englischen Blatt, die Antwort auf die Frage erteilt, wie Großbritannien und die USA, den sowjetrussischen Plänen bezüglich der baltischen Staaten trotz des Widerspruchs der Briten und Amerikaner, allen kleinen Nationen die Freiheit zu geben, zustimmen könnten. Letztlich, Götland und Litauen würden — den alliierten Sieg natürlich immer vorausgesetzt — noch einmal das Recht erhalten, sich selbst zu verwalten, eine eigene Wehrmacht aufzustellen und diplomatische Beziehungen mit fremden Mächten anzuknüpfen.

Deutlicher kann es nicht gesagt werden, wie England und die USA sich auf den jüdischen Trick Stalins einzustellen gedenken und daß sie das ihnen angegebene Stichwort gern benutzen wollen, um sich aus ihren Garantieverpflichtungen zurückzuziehen.

Wir sehen nun klar: Drei Riele erstrebt der Kreml mit dem Scheinmandat der Verfassungsänderung:

Erstens will er sich vor den Demokraten und der Welt als demokratische Staatsform ausweisen und dahinter die brutale bolschewistische Diktatur und das rücksichtslose Ausrottungs- und Ausplünderungssystem verbergen. Er will zudem die Erinnerung an die Hinnebelung der polnischen und ukrainischen Bevölkerung, an die Verdrängung der Baltenvölker auslösen und sich das Gesicht eines nationalen Staates geben.

Zweitens soll durch die Übertragung der außenpoliti-

schen Selbständigkeit an die 16 Sowjetrepubliken der sowjetische Einfluß auf internationalem Gebiet versechsfacht werden.

Drittens soll durch diese Maßnahme eine Agitationsmaschinerie größten Ausmaßes in Gang gesetzt werden, indem sich nunmehr eine Anzahl von Sowjetgesandtschaften, Botschaften und Generalkonsulaten in jedes einzelne mit der Sowjetunion in diplomatischen Beziehungen stehende Land ergießen werden, die die Agitationsbasis zur Ausbreitung des Bolschewismus verbreitern sollen. Die schon bestehenden Agitationszentralen im Auslande können nun in beliebiger Anzahl vervielfacht werden und alle Staaten, vor allen Dingen die Neutralen, die noch normale Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten, werden sich sehr bald einem Massenaufruf an sogenannten Sowjetdiplomaten, oder deutlicher gesagt: Sowjetagenten, gegenübersehen. Diese Staaten werden es in Kürze bereuen, daß sie so viel Wert auf ein gutes Verhältnis mit der Sowjetzentrale in Moskau legen.

#### „Wie auf Bestellung“

Schwedisches Blatt zur sowjetischen „Verfassungsreform“  
Stockholm, „Helsingborgs Dagblad“ behandelt in einem

### Schwere Abwehrkämpfe im Süden und Norden der Ostfront

Zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow in zehn Tagen 300 Sowjetpanzer vernichtet

Nach Umgruppierung und Auffrischung ihrer in den Kämpfen der letzten Tage schwer mitgenommenen Verbände nahmen die Bolschewiken am 2. Februar ihre Offensive an allen bisherigen Brennpunkten der Winterfront wieder auf.

Trotz zähen Widerstandes der deutschen Stellungstruppen und heftiger Gegenangriffe der Eingreifreserven konnten die Sowjets südwestlich Dnepropetrowsk, im Raum Nowo-Luzk und im Narwa-Abchnitt Boden gewinnen. Im Kampfraum zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow gleichen sich die bei Angriffen und Gegenangriffen von beiden Seiten erzielten Vorteile aus, so daß hier die Lage im wesentlichen unverändert blieb. Zwischen Pripiet und Beresina, nordwestlich Witebsk und nördlich Nowel Scheideren dagegen die bolschewistischen Vorstöße, während der Feind westlich Nowgorod unter der Wirkung eigener Gegenangriffe erbittert verteidigtes Gelände wieder aufgeben mußte.

Gegen den Frontvorsprung von Saporoschje setzten die Bolschewiken von Süden her am Brückenkopf Nikoloz Kesselungsvorstöße an, die aber unter Verlust von zehn Sowjetpanzern scheiterten. Auch die gegen den Ostabschnitt geführten Vorstöße blieben vergeblich. Von Norden her griffen die Sowjets jedoch von neuem mit sehr starken von Schlachtfliegern unterstützten Panzerkräften an. Obwohl sich unsere Grenadiere und Panzergranadiere hartnäckig zur Wehr setzten, wurden sie etwas zurückgedrängt. Eigene bewegliche Kampfgruppen und zu Gegenangriffen übergehende Reserven brachten in der Tiefe des Kampffeldes den vordringenden Bolschewiken schwere blutige Verluste bei und schossen etwa 20 Sowjetpanzer ab. Zur Zeit ist die Abriegelung der Einbruchsstelle im Gange.

Zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow versuchten die Bolschewiken vor allem unseren in den letzten Tagen von Süden her geführten Gegenangriff zum Stehen zu bringen. Unsere Panzer hatten hier, wie gemeldet, einen Aufbruchschritt erreicht und bedrohten die tiefe Flanke der südwestlich vorgehenden feindlichen Kräfte. Unter dem Druck der starken sowjetischen Vorstöße, kam unser Gegenangriff zunächst nicht mehr weiter, aber auch der Feind konnte sich bei seinen an anderen Abschnitten dieses Frontbogens geführten Angriffen nicht durchsetzen. Nach noch unvollständigen Meldungen wurden allein in den letzten zehn Tagen zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow 303 feindliche Kampfwagen abgeschossen; im Nahkampf gesprengt oder erbeutet.

Im Abschnitt Nowograd-Wolynsk drückte der Feind weiter nach Südwesten gegen Schepetowa, wo er aber blutig abgeschlagen wurde, und nach Westen über den Gorzwinde gegen Nowo und den Styr. Die gemischten stark mit Kavallerie durchsetzten Verbände griffen zunächst vergeblich den südlich Nowo liegenden Babynotepunkt an. Als sie hier verlustreich abgewiesen wurden, leiteten die Sowjets weitere Vorstöße von Osten, Norden und Nordwesten gegen Nowo ein und drückten unsere Truppen zurück. Gleichzeitig holten andere Kavallerie-Einheiten des Feindes zu einer noch weiter nach Westen reichenden Umgehung aus und drangen in Luzk ein. Hier wurden sie aber infolge rechtzeitiger Brückenevakuierung am Styr aufgehalten. Auch die neue hart südlich der Bahnstrecke Luzk-Schepetowa verlaufende Widerstandslinie vermochten die Sowjets nicht zu durchbrechen.

Zwischen Pripiet und Beresina bildeten die Sowjets südlich der Beresina einen neuen Angriffsschwerpunkt mit zwei frischen Divisionen, die sie fünfzehnmal in Detailangriffen angriffen ließen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Im Nachbarabschnitt führten sie mit massierten Infanterie- und Panzerkräften und brachen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Im Gegenstoß stellten unsere Grenadiere aber sowohl hier wie bei Schasitzk, wo die über die getrennte Beresina vordringenden Sowjets ebenfalls zunächst in unsere Hauptkampflinie eindrangen konnten, nach harten Kämpfen in Stümpfen und Wäldern den ursprünglichen Frontverlauf wieder her.

Die neue feindliche Offensive nordwestlich Witebsk hatte sich bereits in den letzten Tagen durch rege Späh- und Stütztruppentätigkeit angekündigt. Beiderseits des Saronowskoje-Sees griffen die Sowjets nunmehr auf 12 Kilometer Breite nach sehr heftiger Artillerievorbereitung an. Unter der Wirkung des deutschen Vernichtungsfeuers, das schon die ganze vorausgegangene Nacht auf den feindlichen Batterien und Bereitstellungen geleitet hatte, kamen die in zahlreichen Wellen vorgetragenen Infanterieangriffe nicht voll zum

Leitartikel die sowjetische „Verfassungsreform“, die bestimmte aktuelle politische Absichten der Moskauer Regierung fördern sollte. „Die 16 Republiken werden auch in Zukunft keine eigene Außenpolitik machen können“, schreibt das Blatt: „Denn die sowjetische Diplomatie wird nicht von Diplomaten, sondern von der G.W.U. besorgt“. In jede Gesandtschaft sei eine Abteilung der G.W.U. eingebaut und der Chef dieser Abteilung sei mächtiger als der Missionchef, der mit seinen Beamten unter strenger Kontrolle der G.W.U. stehe. Sollten sie zu selbständig werden, dann würden sie zurückberufen oder „verschwinden“. Auch die Personalvermehrung durch neue Sowjetvertretungen könne ihren Zweck haben. Das im Jahre 1940 auf der kleinen Insel Mand eingerichtete sowjetische Konsulat habe aus 40 Personen bestanden, daraus könne man ersehen, welche Invasion von Sowjets die Hauptstädte über sich ergehen lassen müßten.

Zum Schluß meint das schwedische Blatt, daß, nach dem in England und den Vereinigten Staaten angestimmten Jubel zu urteilen, diese sowjetische Verfassungsreform offenbar wie auf Bestellung gekommen sei. Wahrscheinlich sei dieser Beschluß ein Glied der sowjetisch-britischen Zusammenarbeit.

#### Der Führer begrüßt finnische Abti

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Risto Ryti, zu seinem Geburtstag ein in bezüglichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

erne Frontlinie entstanden, durch die der Feind weiter einzudringen versuchte. Unsere Truppen schlossen untermehr im Gegenangriff diese Schlenke durch Rückeroberung mehrerer Ortschaften und vernichteten dabei 22 Panzer und Sturmgeschütze des Feindes. Auch die beiderseits der Bahn Leningrad-Moskau nach Süden stehenden Bolschewiken mußten unter der Wirkung heftiger deutscher Gegenangriffe zur Verteidigung übergehen und einige bereits erzielte Gelerntstellen wieder räumen. Im Unterlauf der Luga stießen die Bolschewiken dagegen nördlich und südlich der von Jamburg nach Narwa führenden Straße weiter nach Westen vor. Die laufend von Osten und Nordosten in Richtung auf Narwa angelegten Angriffe wurden verlustreich für den Feind abgewehrt. Südlich Narwa konnten die Sowjets jedoch zunächst Boden gewinnen. Der eigene Gegenangriff zur Vereinnahmung der Luga ist im Gange.

Tauwetter, Regenfälle und Schneetreiben behinderten nahezu an allen Frontabschnitten bei uns wie beim Feind den Einsatz härterer Kriegerkräfte. Es kam daher nur vereinzelt zu Luftkämpfen, in denen mehrere Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden.

tragen. Der Feind erreichte trotz schwerer Verluste nicht mehr als einen einzigen sofort wieder bereinigten Einbruch.

Nördlich Nowel griffen die Sowjets ebenfalls den ganzen Tag über mit neu herangeführten Verbänden an. An einer Stelle wiederholten sie allein Omal hier immer wieder vergeblich bleibenden Vorstöße. Auch hier stand das Ergebnis, nämlich einige geringfügige unversichtlich abgeriegelte Einbrüche, in keinem Verhältnis zu den empfindlichen Verlusten des Feindes an Menschen und Panzern.

Trotz der Härte dieser Kämpfe lag der Schwerpunkt im Norden der Ostfront im Raum zwischen Finensee und Finnischen Meerbusen. In den unmittelbaren Wald- und Moorgebieten westlich Nowgorod war in den letzten Tagen

#### Groß-Tokio auf Luftangriffe vorbereitet

Napans Hauptstadt ist auf alle kommenden Ereignisse vorbereitet, so versicherte der Oberbürgermeister von Groß-Tokio dem Vertreter des NW Tokio im Verlauf einer Unterredung, die sich vor allem mit der Möglichkeit feindlicher Luftangriffe auf die Metropole des Landes befaßte.

Wir rechnen mit Luftangriffen, so betonte der Oberbürgermeister, und haben daher besonders während der letzten sechs Monate entsprechende Maßnahmen ergriffen. Sand im Hand mit den selbstverständlichen Luftschutzmaßnahmen geht dabei eine allmähliche, gleichzeitig aber auch systematische Auflockerung der Bevölkerung unserer Achtmillionenstadt. Diese Evakuierung erfolgt dem Wunsch der Regierung entsprechend freiwillig und nimmt einen völlig normalen Verlauf. Der Gegner darf jedenfalls überzeugt sein, daß er Tokio bei eventuellen Luftangriffen nicht unvorbereitet finden wird. Selbst wenn er hierbei Sachwerte zerstören und Menschen töten sollte, unsere Moral und unseren Kampfesgeist kann er niemals vernichten!

#### Vatikan bestätigt Bombardierung von Castel Gandolfo

Die Bombardierung des päpstlichen Sommerhauses Castel Gandolfo in den Albaner Bergen wird im Vatikan bestätigt. Vier schwere Bomben gingen auf den extraterritorialen Besitz des Vatikans nieder, von denen zwei freiertraten und ein Treibhaus und sämtliche Fensterläden der Wirtschaftszweige zerstörten. Angesichts der Frontnähe waren die Dächer aller Gebäude in den päpstlichen Farben gestrichen worden, und die weißgelbe päpstliche Fahne mit der goldenen Tiara weht hoch über dem Schloß.

Der Papst wurde noch am Dienstagabend von der Bombardierung Castel Gandolfos unterrichtet und war bestürzt über diese neue Verletzung deutlich erkennlichen päpstlichen Gebietes. Den Papst hat ferner die Nachricht von der völligen Zerstörung des dem Castel Gandolfo benachbarten Nonnenlosters schmerzlich berührt. Unter den Trümmern des von mehreren Bomben getroffenen Klosters wurden die Leichen von 17 Nonnen mit Hilfe der im Castel Gandolfo stationierten Angehörigen der Palastgarde geborgen.

400 Offiziere der ehemaligen italienischen Armee, die sich noch in Griechenland befinden, suchten bei der italienischen Regierung um ihre Aufnahme in die neue republikanische Wehrmacht nach.

